



**STAATS
OPER
UNTER
DEN
LINDEN**

LIED- RECITAL

Hugo Wolf ITALIENISCHES LIEDERBUCH

SOPRAN **Evelin Novak**
BARITON **Roman Trekel**
KLAVIER **Oliver Pohl**

Mo 10. Juli 2023 20.00
APOLLOSAAL

PROGRAMM

Hugo Wolf (1860–1903) ITALIENISCHES LIEDERBUCH
Lieder nach Texten von Paul Heyse (1830–1914)
aus dem Italienischen ins Deutsche übertragen

Auch kleine Dinge können uns entzücken
Heb auf dein blondes Haupt
Wir haben beide lange Zeit geschwiegen
Gesegnet sei, durch den die Welt entstand
Du denkst mit einem Fädchen mich zu fangen
Ihr seid die Allerschönste
Mir ward gesagt, du reisest in die Ferne
Dass doch gemalt all deine Reize wären
Mein Liebster ist so klein
Heut Nacht erhob ich mich um Mitternacht

Geselle, woll'n wir uns in Kutten hüllen
Wie lange schon war immer mein Verlangen
Ein Ständchen Euch zu bringen
Nein, junger Herr
Selig, ihr Blinden
Ihr jungen Leute, die ihr zieht ins Feld
Der Mond hat eine schwere Klag' erhoben
Wer rief dich denn?
Hoffärtig seid Ihr, schönes Kind
Man sagt mir, deine Mutter woll' es nicht
Nun lass uns Frieden schließen
Mein Liebster singt
Und willst du deinen Liebsten sterben sehen

PAUSE

Und steht Ihr früh am Morgen auf
Wohl kenn ich Euren Stand
Benedeit die sel'ge Mutter
Gesegnet sei das Grün
Wenn du mich mit den Augen streifst
O wär dein Haus durchsichtig wie ein Glas
Was für ein Lied soll dir gesungen werden
Wenn du, mein Liebster, steigst zum Himmel auf
Sterb' ich, so hüllt in Blumen meine Glieder

Ich ließ mir sagen und mir ward erzählt
Ich esse nun mein Brot nicht trocken mehr
Nicht länger kann ich singen
Schweig einmal still
Wie soll ich fröhlich sein
Du sagst mir, dass ich keine Fürstin sei
Schon streckt' ich aus im Bett die müden Glieder
Mein Liebster hat zu Tische mich geladen
O wüsstest du, wie viel ich deinetwegen
Was soll der Zorn, mein Schatz
Wie viele Zeit verlor ich, dich zu lieben
Verschling der Abgrund meines Liebsten Hütte
Lass sie nur gehn, die so die Stolze spielt
Ich hab in Penna einen Liebsten wohnen

GESANGSTEXTE

Hugo Wolf
ITALIENISCHES LIEDERBUCH

nach Texten von Paul Heyse

Auch kleine Dinge können uns entzücken,
Auch kleine Dinge können teuer sein.
Bedenkt, wie gern wir uns mit Perlen schmücken;
Sie werden schwer bezahlt und sind nur klein.
Bedenkt, wie klein ist die Olivenfrucht,
Und wird um ihre Güte doch gesucht.
Denkt an die Rose nur, wie klein sie ist,
Und duftet doch so lieblich, wie ihr wisst.

Heb' auf dein blondes Haupt und schlafe nicht,
Und lass dich ja von Schlummer nicht betören.
Ich sage dir vier Worte von Gewicht,
Von denen darfst du keines überhören.
Das erste: dass um dich mein Herze bricht,
Das zweite: dir nur will ich angehören,
Das dritte: dass ich dir mein Heil befehle,
Das letzte: dich allein liebt meine Seele.

Wir haben beide lange Zeit geschwiegen,
Auf einmal kam uns nun die Sprache wieder.
Die Engel, die herab vom Himmel fliegen,
Sie brachten nach dem Krieg den Frieden wieder.
Die Engel Gottes sind herabgeflogen,
Mit ihnen ist der Frieden eingezogen.
Die Liebesengel kamen über Nacht
Und haben Frieden meiner Brust gebracht.

Gesegnet sei, durch den die Welt entstand;
Wie trefflich schuf er sie nach allen Seiten!
Er schuf das Meer mit endlos tiefem Grund,
Er schuf die Schiffe, die hinübergleiten,
Er schuf das Paradies mit ew'gem Licht,
Er schuf die Schönheit und dein Angesicht.

Du denkst mit einem Fädchen mich zu fangen,
Mit einem Blick schon mich verliebt zu machen?
Ich fing schon Andre, die sich höher schwangen;
Du darfst mir ja nicht trau'n, siehst du mich lachen.
Schon Andre fing ich, glaub' es sicherlich.
Ich bin verliebt, doch eben nicht in dich.

Ihr seid die Allerschönste weit und breit,
Viel schöner als im Mai der Blumenflor.
Orvietos Dom steigt so voll Herrlichkeit,
Viterbos größter Brunnen nicht empor.
So hoher Reiz und Zauber ist dein eigen,
Der Dom von Siena muss sich vor dir neigen.
Ach, du bist so an Reiz und Anmut reich,
Der Dom von Siena selbst ist dir nicht gleich.

Mir ward gesagt, du reisest in die Ferne.
Ach, wohin gehst du, mein geliebtes Leben?
Den Tag, an dem du scheidest, wüsst' ich gerne;
Mit Tränen will ich das Geleit dir geben.
Mit Tränen will ich deinen Weg befeuchten –
Gedenk an mich, und Hoffnung wird mir leuchten!
Mit Tränen bin ich bei dir allerwärts –
Gedenk an mich, vergiss es nicht, mein Herz!

Dass doch gemalt all' deine Reize wären,
Und dann der Heidenfürst das Bildnis fände.
Er würde dir ein groß Geschenk verehren,
Und legte seine Kron' in deine Hände.
Zum rechten Glauben müsst' sich bekehren
Sein ganzes Reich, bis an sein fern'stes Ende.
Im ganzen Lande würd' es ausgeschrieben,
Christ soll ein jeder werden und dich lieben.
Ein jeder Heide flugs bekehrte sich
Und würd' ein guter Christ und liebte dich.

Mein Liebster ist so klein, dass ohne Bücken
Er mir das Zimmer fegt mit seinen Locken.
Als er ins Gärtlein ging, Jasmin zu pflücken,
Ist er vor einer Schnecke sehr erschrocken.
Dann setzt' er sich ins Haus, um zu verschnaufen,
Da warf ihn eine Fliege über'n Haufen;
Und als er hintrat an mein Fensterlein,
Stieß eine Bremse ihm den Schädel ein.
Verwünscht sei'n alle Fliegen, Schnaken, Bremsen
Und wer ein Schätzchen hat aus den Maremmen!
Verwünscht sei'n alle Fliegen, Schnaken, Mücken
Und wer sich, wenn er küsst, so tief muss bücken!

Heut Nacht erhob ich mich um Mitternacht,
Da war mein Herz mir heimlich fortgeschlichen.
Ich frug: Herz, wohin stürmst du so mit Macht?
Es sprach: Nur Euch zu sehn, sei es entwichen.
Nun sieh, wie muss es um mein Lieben stehn:
Mein Herz entweicht der Brust, um dich zu sehn!

Geselle, woll'n wir uns in Kutten hüllen,
Die Welt dem lassen, den sie mag ergötzen?
Dann pochen wir an Tür um Tür im Stillen:
»Gebt einem armen Mönch um Jesu willen.«
»O lieber Pater, du musst später kommen,
Wenn aus dem Ofen wir das Brot genommen.
O lieber Pater, komm nur später wieder,
Ein Töchterlein von mir liegt krank danieder.«
»Und ist sie krank, so lasst mich zu ihr gehen,
Dass sie nicht etwa sterbe unversehen.
Und ist sie krank, so lass mich nach ihr schauen,
Dass sie mir ihre Beichte mag vertrauen.
Schließt Tür und Fenster, dass uns keiner störe,
Wenn ich des armen Kindes Beichte höre!«

Wie lange schon war immer mein Verlangen:
Ach wäre doch ein Musikus mir gut!
Nun ließ der Herr mich meinen Wunsch erlangen
Und schickt mir einen, ganz wie Milch und Blut.
Da kommt er eben her mit sanfter Miene,
Und senkt den Kopf und spielt die Violine.

Ein Ständchen Euch zu bringen kam ich her,
Wenn es dem Herrn vom Haus nicht ungelegen.
Ihr habt ein schönes Töchterlein. Es wär
Wohl gut, sie nicht zu streng im Haus zu hegen.
Und liegt sie schon im Bett, so bitt ich sehr,
Tut es zu wissen ihr von meinewegen,
Dass ihr Getreuer hier vorbeigekommen,
Der Tag und Nacht sie in den Sinn genommen,
Und dass am Tag, der vierundzwanzig zählt,
Sie fünfundzwanzig Stunden lang mir fehlt.

Nein, junger Herr, so treibt man's nicht, fürwahr;
Man sorgt dafür, sich schicklich zu betragen.
Für Alltags bin ich gut genug, nicht wahr?
Doch Bessre suchst du dir an Feiertagen.
Nein, junger Herr, wirst du so weiter sünd'gen,
Wird dir den Dienst dein Alltagsliebchen künd'gen.

Selig ihr Blinden, die ihr nicht zu schauen
Vermögt die Reize, die uns Glut entfachen;
Selig ihr Tauben, die ihr ohne Grauen
Die Klagen der Verliebten könnt verlachen;
Selig ihr Stummen, die ihr nicht den Frauen
Könnt eure Herzensnot verständlich machen;
Selig ihr Toten, die man hat begraben!
Ihr sollt vor Liebesqualen Ruhe haben.

Ihr jungen Leute, die ihr zieht ins Feld,
Auf meinen Liebsten sollt ihr Achtung geben.
Sorgt, dass er tapfer sich im Feuer hält;
Er war noch nie im Kriege all sein Leben.
Lasst nie ihn unter freiem Himmel schlafen;
Er ist so zart, es möchte sich bestrafen.
Lasst mir ihn ja nicht schlafen unter'm Mond;
Er ginge drauf, er ist's ja nicht gewohnt.

Der Mond hat eine schwere Klag' erhoben
Und vor dem Herrn die Sache kund gemacht;
Er wolle nicht mehr stehn am Himmel droben,
Du habest ihn um seinen Glanz gebracht.
Als er zuletzt das Sternenheer gezählt,
Da hab es an der vollen Zahl gefehlt;
Zwei von den schönsten habest du entwendet:
Die beiden Augen dort, die mich verblendet.

Wer rief dich denn? Wer hat dich herbestellt?
Wer hieß dich kommen, wenn es dir zur Last?
Geh zu dem Liebchen, das dir mehr gefällt,
Geh dahin, wo du die Gedanken hast.
Geh nur, wohin dein Sinnen steht und Denken!
Dass du zu mir kommst, will ich gern dir schenken.
Geh zu dem Liebchen, das dir mehr gefällt!
Wer rief dich denn? Wer hat dich herbestellt?

Hoffärtig seid Ihr, schönes Kind, und geht
Mit Euren Freiern um auf stolzem Fuß.
Spricht man Euch an, kaum dass Ihr Rede steht,
Als kostet Euch zuviel ein holder Gruß.
Bist keines Alexanders Töchterlein,
Kein Königreich wird deine Mitgift sein,
Und willst du nicht das Gold, so nimm das Zinn;
Willst du nicht Liebe, nimm Verachtung hin.

Man sagt mir, deine Mutter woll' es nicht;
So bleibe weg, mein Schatz, tu ihr den Willen.
Ach Liebster, nein! tu ihr den Willen nicht,
Besuch mich doch, tu's ihr zum Trotz, im Stillen!
Nein, mein Geliebter, folg ihr nimmermehr,
Tu's ihr zum Trotz, komm öfter als bisher!
Nein, höre nicht auf sie, was sie auch sage;
Tu's ihr zum Trotz, mein Lieb, komm alle Tage!

Nun lass uns Frieden schließen, liebstes Leben,
Zu lang ist's schon, dass wir in Fehde liegen.
Wenn du nicht willst, will ich mich dir ergeben;
Wie könnten wir uns auf den Tod bekriegen?
Es schließen Frieden Könige und Fürsten,
Und sollen Liebende nicht darnach dürsten?
Es schließen Frieden Fürsten und Soldaten,
Und sollt' es zwei Verliebten wohl missraten?
Meinst du, dass, was so großen Herrn gelingt,
Ein Paar zufried'ner Herzen nicht vollbringt?

Mein Liebster singt am Haus im Mondenscheine,
Und ich muss lauschend hier im Bette liegen.
Weg von der Mutter wend' ich mich und weine,
Blut sind die Tränen, die mir nicht versiegen.
Den breiten Strom am Bett hab ich geweint,
Weiß nicht vor Tränen, ob der Morgen scheint.
Den breiten Strom am Bett weint' ich vor Sehnen;
Blind haben mich gemacht die blut'gen Tränen.

Und willst du deinen Liebsten sterben sehen,
So trage nicht dein Haar gelockt, du Holde.
Lass von den Schultern frei sie niederwehen;
Wie Fäden sehn sie aus von purem Golde.
Wie goldne Fäden, die der Wind bewegt –
Schön sind die Haare, schön ist, die sie trägt!
Goldfäden, Seidenfäden ungezählt –
Schön sind die Haare, schön ist, die sie strählt!

PAUSE

Und steht Ihr früh am Morgen auf vom Bette,
Scheucht Ihr vom Himmel alle Wolken fort,
Die Sonne lockt Ihr auf die Berge dort,
Und Engelein erscheinen um die Wette
Und bringen Schuh und Kleider Euch sofort.
Dann, wenn Ihr ausgeht in die heil'ge Mette,
So zieht Ihr alle Menschen mit Euch fort,
Und wenn Ihr naht der benedeiten Stätte,
So zündet Euer Blick die Lampen an.
Weihwasser nehmt Ihr, macht des Kreuzes Zeichen
Und netzet Eure weiße Stirn sodann
Und neiget Euch und beugt die Knie ingleichen –
O wie holdselig steht Euch alles an!
Wie hold und selig hat Euch Gott begabt,
Die Ihr der Schönheit Kron' empfangen habt!
Wie hold und selig wandelt Ihr im Leben;
Der Schönheit Palme ward an Euch gegeben.

Wohl kenn' ich Euren Stand, der nicht gering.
Ihr brauchtet nicht so tief herabzusteigen,
Zu lieben solch ein arm und niedrig Ding,
Da sich vor Euch die Allerschönsten neigen.
Die schönsten Männer leicht besiegtet
Ihr, drum weiß ich wohl, Ihr treibt nur Spiel mit mir.
Ihr spottet mein, man hat mich warnen wollen,
Doch ach, Ihr seid so schön! Wer kann
Euch grollen?

Benedeit die sel'ge Mutter,
Die so lieblich dich geboren,
So an Schönheit auserkoren,
Meine Sehnsucht fliegt dir zu!
Du so lieblich von Gebärden,
Du die Holdeste der Erden,
Du mein Kleinod, meine Wonne,
Süße, benedeit bist du!
Wenn ich aus der Ferne schmachte
Und betrachte deine Schöne,
Siehe wie ich beb' und stöhne,
Dass ich kaum es bergen kann!
Und in meiner Brust gewaltsam
Fühl ich Flammen sich empören,
Die den Frieden mir zerstören,
Ach, der Wahnsinn fasst mich an!

Gesegnet sei das Grün und wer es trägt!
Ein grünes Kleid will ich mir machen lassen.
Ein grünes Kleid trägt auch die Frühlingsaue,
Grün kleidet sich der Liebling meiner Augen.
In Grün sich kleiden ist der Jäger Brauch,
Ein grünes Kleid trägt mein Geliebter auch;
Das Grün steht allen Dingen lieblich an,
Aus Grün wächst jede schöne Frucht heran.

Wenn du mich mit den Augen streifst und lachst,
Sie senkst, und neigst das Kinn zum Busen dann,
Bitt' ich, dass du mir erst ein Zeichen machst,
Damit ich doch mein Herz auch bänd'gen kann,
Dass ich mein Herz mag bänd'gen, zahm und still,
Wenn es vor großer Liebe springen will,
Dass ich mein Herz mag halten in der Brust,
Wenn es ausbrechen will vor großer Lust.

O wär dein Haus durchsichtig wie ein Glas,
Mein Holder, wenn ich mich vorüberstehle!
Dann säh' ich drinnen dich ohn' Unterlass,
Wie blickt' ich dann nach dir mit ganzer Seele!
Wie viele Blicke schickte dir mein Herz,
Mehr als da Tropfen hat der Fluss im März!
Wie viele Blicke schickt' ich dir entgegen,
Mehr als da Tropfen niedersprühn im Regen!

Was für ein Lied soll dir gesungen werden,
Das deiner würdig sei? Wo find ich's nur?
Am liebsten grüb' ich es tief aus der Erden,
Gesungen noch von keiner Kreatur.
Ein Lied, das weder Mann noch Weib bis heute
Hört' oder sang, selbst nicht die ält'sten Leute.

Wenn du, mein Liebster, steigst zum Himmel auf,
Trag' ich mein Herz dir in der Hand entgegen.
So liebevoll umarmst du mich darauf,
Dann woll'n wir uns dem Herrn zu Füßen legen.
Und sieht der Herrgott unsre Liebesschmerzen,
Macht er Ein Herz aus zwei verliebten Herzen,
Zu Einem Herzen fügt er zwei zusammen,
Im Paradies, umglänzt von Himmelsflammen.

Sterb' ich, so hüllt in Blumen meine Glieder;
Ich wünsche nicht, dass ihr ein Grab mir grabt.
Genüber jenen Mauern legt mich nieder,
Wo ihr so manchmal mich gesehen habt.
Dort legt mich hin, in Regen oder Wind;
Gern sterb' ich, ist's um dich, geliebtes Kind.
Dort legt mich hin in Sonnenschein und Regen;
Ich sterbe lieblich, sterb' ich deinetwegen.

Ich ließ mir sagen und mir ward erzählt,
Der schöne Toni hungre sich zu Tode;
Seit ihn so überaus die Liebe quält,
Nimmt er auf einen Backzahn sieben Brote.
Nach Tisch, damit er die Verdauung stählt,
Verspeist er eine Wurst und sieben Brote,
Und lindert nicht Tonina seine Pein,
Bricht nächstens Hungersnot und Teuring ein.

Ich esse nun mein Brot nicht trocken mehr,
Ein Dorn ist mir im Fuße stecken geblieben.
Umsonst nach rechts und links blick' ich umher,
Und Keinen find' ich, der mich möchte lieben.
Wenn's doch auch nur ein altes Männlein wäre,
Das mir erzeigt' ein wenig Lieb' und Ehre.
Ich meine nämlich, so ein wohlgestalter,
Ehrbarer Greis, etwa von meinem Alter.
Ich meine, um mich ganz zu offenbaren,
Ein altes Männlein so von vierzehn Jahren.

Nicht länger kann ich singen, denn der Wind
Weht stark und macht dem Atem was zu schaffen.
Auch fürcht ich, dass die Zeit umsonst verrinnt.
Ja wär ich sicher, ging ich jetzt nicht schlafen.
Ja wüsst ich was, würd ich nicht heimspazieren
Und einsam diese schöne Zeit verlieren.

Schweig einmal still, du garst'ger Schwätzer dort!
Zum Ekel ist mir dein verwünschtes Singen.
Und triebst du es bis morgen früh so fort,
Doch würde dir kein schmuckes Lied gelingen.
Schweig einmal still und lege dich aufs Ohr!
Das Ständchen eines Esels zög ich vor.

Wie soll ich fröhlich sein und lachen gar,
Da du mir immer zurnest unverhohlen?
Du kommst nur einmal alle hundert Jahr,
Und dann, als hätte man dir's anbefohlen.
Was kommst du, wenn's die Deinen ungerne sehn?
Gib frei mein Herz, dann magst du weitergehn.
Daheim mit deinen Leuten leb in Frieden,
Denn was der Himmel will, geschieht hinieden.
Halt Frieden mit den Deinigen zu Haus,
Denn was der Himmel will, das bleibt nicht aus.

Du sagst mir, dass ich keine Fürstin sei;
Auch du bist nicht auf Spaniens Thron entsprossen.
Nein, Bester, stehst du auf bei Hahnenschrei,
Fährst du aufs Feld und nicht in Staatskarossen.
Du spottest mein um meine Niedrigkeit,
Doch Armut tut dem Adel nichts zu Leid.
Du spottest, dass mir Krone fehlt und Wappen,
Und fährst doch selber nur mit Schusters Rappen.

Schon streckt' ich aus im Bett die müden Glieder,
Da tritt dein Bildnis vor mich hin, du Traute.
Gleich spring ich auf, fahr' in die Schuhe wieder
Und wandre durch die Stadt mit meiner Laute.
Ich sing' und spiele, dass die Straße schallt;
So manche lauscht – vorüber bin ich bald.
So manches Mädchen hat mein Lied gerührt,
Indes der Wind schon Sang und Klang entführt.

Mein Liebster hat zu Tische mich geladen,
Und hatte doch kein Haus mich zu empfangen,
Nicht Holz noch Herd zum Kochen und zum Braten,
Der Hafen auch war längst entzwei gegangen.
An einem Fässchen Wein gebracht es auch,
Und Gläser hat er gar nicht im Gebrauch;
Der Tisch war schmal, das Tafeltuch nicht besser,
Das Brot steinhart und völlig stumpf das Messer.
Wie hold und selig hat Euch Gott begabt,
Die Ihr der Schönheit Kron' empfangen habt!
Wie hold und selig wandelt Ihr im Leben;
Der Schönheit Palme ward an Euch gegeben.

O wüsstest du, wie viel ich deinetwegen,
Du falsche Renegatin, litt zur Nacht,
Indes du im verschloss'nen Haus gelegen
Und ich die Zeit im Freien zugebracht.
Als Rosenwasser diente mir der Regen,
Der Blitz hat Liebesbotschaft mir gebracht;
Ich habe Würfel mit dem Sturm gespielt,
Als unter deinem Dach ich Wache hielt.
Mein Bett war unter deinem Dach bereitet,
Der Himmel lag als Decke drauf gebreitet,
Die Schwelle deiner Tür, das war mein Kissen –
Ich Ärmster, ach, was hab ich ausstehn müssen!

Was soll der Zorn, mein Schatz, der dich erhitzt?
Ich bin mir keiner Sünde ja bewusst,
Ach, lieber nimm ein Messer wohlgespitzt
Und tritt zu mir, durchbohre mir die Brust.
Und taugt ein Messer nicht, so nimm ein Schwert,
Dass meines Blutes Quell gen Himmel fährt.
Und taugt ein Schwert nicht, nimm des Dolches Stahl
Und wasch in meinem Blut all meine Qual.

DIESE KOSTBAREN AUGENBLICKE

275 JAHRE STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

Nur wenige Opernhäuser haben eine bewegtere Geschichte durchlaufen als die Berliner Hof- und Staatsoper Unter den Linden seit ihrer Gründung durch Friedrich den Großen 1742. Im Laufe von 275 Jahren hat sich viel Wissens- und Berichtenswertes angesammelt, gerade an solch einem geschichtsträchtigen Platz in der Mitte unserer Metropole und zugleich in der Mitte Europas. In diesem opulent ausgestatteten Buch setzen sich namhafte Autoren mit der Tradition der Staatsoper auseinander und beleuchten denkwürdige Ereignisse und kostbare Augenblicke. Durch diese Geschichten wird die Geschichte des Hauses lebendig.

288 SEITEN MIT ZAHLREICHEN ABBILDUNGEN

32 EURO ISBN 978-3-446-25757-3 HANSER



Erhältlich
im Opernshop Unter den Linden,
www.staatsoper-berlin.de
sowie im Buchhandel.

Wie viele Zeit verlor ich, dich zu lieben!
Hätt ich doch Gott geliebt in all der Zeit.
Ein Platz im Paradies wär mir verschrieben,
Ein Heilger säße dann an meiner Seit.
Und weil ich dich geliebt, schön frisch Gesicht,
Verscherzt ich mir des Paradieses Licht,
Und weil ich dich geliebt, schön Veigelein,
Komm ich nun nicht ins Paradies hinein.

Verschling' der Abgrund meines Liebsten Hütte,
An ihrer Stelle schäum' ein See zur Stunde.
Bleikugeln soll der Himmel drüber schütten,
Und eine Schlange hause dort im Grunde.
Drin hause eine Schlange gift'ger Art,
Die ihn vergifte, der mir untreu ward.
Drin hause eine Schlange, giftgeschwollen,
Und bring' ihm Tod, der mich verraten wollen!

Lass sie nur gehn, die so die Stolze spielt,
Das Wunderkräutlein aus dem Blumenfeld.
Man sieht, wohin ihr blankes Auge zielt,
Da Tag um Tag ein andrer ihr gefällt.
Sie treibt es grade wie Toscanas Fluss,
Dem jedes Berggewässer folgen muss.
Sie treibt es wie der Arno, will mir scheinen:
Bald hat sie viel Bewerber, bald nicht einen.

Ich hab in Penna einen Liebsten wohnen,
In der Maremmeneb'ne einen andern,
Einen im schönen Hafen von Ancona,
Zum Vierten muss ich nach Viterbo wandern;
Ein andrer wohnt in Casentino dort,
Der nächste lebt mit mir am selben Ort,
Und wieder einen hab' ich in Magione,
Vier in La Fratta, zehn in Castiglione!

CLASSICCARD

Klassik zum Probierpreis für alle unter 30!

Deine Member-Vorteile

- Entdecke alle Konzerte, Oper- und Ballettveranstaltungen in einer App
- Buche Oper und Ballett für 15 €, Konzerte für 13 €
- **Neu:** Jetzt auch im Vorverkauf



Jetzt downloaden!



Auf deinen Besuch freuen sich



classiccard.de

»AUCH KLEINE DINGE KÖNNEN UNS ENTZÜCKEN«

DAS ITALIENISCHE LIEDERBUCH

TEXT VON Detlef Giese

46 kunstvoll ausgeformte Miniaturen sind es, die meisten von ihnen nicht mehr als zwei Minuten lang. Sie bilden einen Kosmos für sich, selbst im einzigartigen, im besten Sinne »merkwürdigen« Liedschaffen von Hugo Wolf ein Sonderfall. Das »Italienische Liederbuch«, zwischen 1890 und 1896 innerhalb von drei ungleichen Arbeitsphasen entstanden, bildet unzweifelhaft einen Höhepunkt der romantischen Liedkunst an der Schwelle zur Moderne, kaum mit einer anderen Musik zu vergleichen. Wolf, der hypersensible Tonkünstler, der auch feinsten expressiven Nuancen Gestalt und Ausdruck zu geben vermochte, hatte noch einmal einen neuen Gipfel seiner prinzipiell unwägbaren, unkontrollierbaren Kreativität erreicht, nach seinen eindrucksvollen Mörike-, Goethe- und Eichendorff-Vertonungen sowie dem »Spanischen Liederbuch«, zu dem das »Italienische« eine Art Pendant darstellt, wengleich von spürbar individueller Art.

Im Gegensatz zu diesen Sammlungen, die häufig in Phasen emotionalen Überdrucks und in Zuständen wahren Schaffensrausches innerhalb auffallend enger, konzentrierter Zeiträume entstanden, nahm die Gestaltwerdung des »Italienischen Liederbuchs« mehrere Jahre in Anspruch, eine außergewöhnlich lange Zeitspanne für Wolfs Verhältnisse. Zunächst komponierte er im Herbst 1890 sieben Lieder, Ende

1891 folgte eine Gruppe von 15 Liedern – in der Summe war damit der erste Band des »Italienischen Liederbuchs« vollendet, der im Dezember 1892 im Druck veröffentlicht wurde. Von vornherein hatte Wolf eine Fortsetzung geplant, die jedoch mehrere Jahre auf sich warten ließ. Eine tiefe Schaffenskrise war der Grund – eine schlimme Zeit für Wolf, der allein im Komponieren seinen eigentlichen Lebensinhalt sah. Lediglich einige wenige Bearbeitungen früher entstandener Lieder fallen in die Jahre bis 1894, in denen Wolf sich oft melancholisch, gar depressiv fühlte, sich mit hochfliegenden Opernplänen trug, die über eine lange Weile jedoch unerfüllt blieben.

Schöpferisch tätig wurde er erst wieder zu Beginn des Jahres 1895, als ihm ein lange erwartetes Opernlibretto zuzug, das auch sofort sein Interesse fesselte, ein spanisches Sujet mit dem Titel »Der Corregidor«. Im direkten Anschluss an die Komposition dieses Bühnenwerks griff Wolf auch das Projekt seines »Italienischen Liederbuchs« wieder auf – im Frühjahr 1896, innerhalb von nur sechs Wochen, im Zuge einer neu erwachten Freude am Schaffen, verfasste er zwei Dutzend Lieder, der zweite Teil der Sammlung, die zu Wolfs wohl ambitioniertesten und glücklichsten kompositorischen Schöpfungen zählen.

Inspirieren lassen hatte er sich dabei von Textvorlagen, die seiner künstlerischen Disposition besonders entgegenkam. Paul Heyse (1830-1914), ein ungemein produktiver, prominenter Autor, der 1910 mit dem Literaturnobelpreis geehrt wurde, hatte 1860 eine größere Menge an italienischen Balladen, Volks- und Liebesliedern sowie Klagegesängen in deutscher Übertragung publiziert. Diese vor allem aus der Toskana und dem Veneto stammenden Versen, die Heyse weniger übersetzte als nachdichtete, sind von Wolf gleichsam neu entdeckt worden – zumindest ist er der erste Komponist, der ihnen Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Wolf interessierten dabei in erster Linie die kurzen, prägnanten »Rispetti«, epigrammatische Liedgedichte von

lediglich sechs bis acht Zeilen Umfang. 46 Stücke wählte er aus Heyses Sammlung aus, fasziniert vom pointierten Witz und Humor, wenngleich auch ernsthafte und melancholische Töne keineswegs ausgespart werden. Der offensichtliche mediterrane Charakter der Vorlage, durchaus in Parallele zur »Italienischen Serenade« für Streichquartett (1887), aber auch zum »Spanischen Liederbuch« (1889/90), bei dem er desgleichen auf Heyse-Texte – Übertragungen weltlicher wie geistlicher Literatur aus dem Spanischen – zurückgegriffen hatte, animierte ihn in jedem Fall. Das »Italienische Liederbuch« ist demgegenüber aber von eigener Art; im Grunde beschränkt es sich auf ein einziges Thema, in vielfältigsten Formen und Schattierungen, auf das wohl größte Thema überhaupt: die Liebe zwischen den Geschlechtern, in ihren wechselnden Anziehungs- und Abstoßungskräften.

Auf zumeist auffallend engem Raum – kaum ein Lied umfasst mehr als zwei Notenseiten – hat Wolf eine staunenswerte Fülle an expressiven Gesten einkomponiert, immer in konzentrierter Bindung an die Worte und deren Sinngehalte. Wolfs Kunst der Intensivierung und Verdichtung des musikalischen Ausdrucks, zuvor bereits bei den Mörike-, Eichendorff- und Goethe-Liedern zu bewundern, scheint hier nochmals und markanter denn je aktiviert zu sein. Jede Note ist am rechten Platze, weder ein Zuviel noch ein Zuwenig enthält diese Musik. Einmal mehr bringt Wolf Singstimme und Klaviersatz in eine untrennbare Einheit zusammen, jedes miniaturhafte Stück ist ein Kunstwerk eigener Art und eigenen Rechts, bis ins Letzte ausgefeilt. Isoliert stehen die Lieder aber keineswegs; sie sind wechselseitig aufeinander bezogen, allein schon durch die Tatsache bedingt, dass eine Sängerin und ein Sänger – eine Frau und ein Mann – mit Worten und Klängen agieren und zu vielgestaltigen Ausdrucksträgern werden. Einen Zyklus im eigentlichen bildet das »Italienische Liederbuch« dennoch nicht, die Reihenfolge der einzelnen Stücke ist prinzipiell frei, zumindest weniger

fest als im Fall der »erzählenden« romantischen Liedzyklen wie etwa Schuberts »Schöne Müllerin« und »Winterreise« oder auch Schumanns »Dichterliebe« und »Frauenliebe und -leben«. Kleine Geschichten können auf diese Weise kreiert werden, direkte oder subtile Dialoge zwischen den beiden Protagonist:innen, die nicht selten unmittelbar aufeinander reagieren, mal überschäumend humor- und temperamentvoll, mal nüchtern und abgeklärt, mal extrovertiert oder ganz in sich gekehrt, immer jedoch mit einem spürbaren inneren Beteiligtsein.

Obwohl Wolf seine Lieder als »Kinder des Südens« bezeichnete, verzichtete er auf das Einbringen jeglichen italienischen Kolorits. Stattdessen betonte er ihre »deutsche Herkunft«, abgeleitet von der Sprache, in der sie vertonte, auch wenn ihr Ursprung im Sehnsuchtsland jenseits der Alpen lag, wie Wolf nur zu gut wusste. Unernstes, galantes Spiel, wie die besagten »Rispetti« wohl im Original gewesen sein mögen, sind sie bei Wolf nur selten noch – in seiner musikalischen Ausgestaltung gewinnen sie eine merkliche expressive Kraft und Seelentiefe. Zugleich aber hat Wolf ebenso selten derart gelöst, ja »leicht« komponiert wie im »Italienischen Liederbuch«, ohne die Schwere und Beladenheit vieler anderer seiner mehr als 300 Lieder. Er selbst hat die Stücke dieser letzten großen Liedsammlung jedenfalls als die »originellsten und künstlerisch vollendetsten« unter seinen Kompositionen ausgezeichnet.

Ein neuartiger künstlerischer Anspruch tritt bei diesen »Gedichten für Singstimme und Klavier« – so Wolf nochmals mit eigenen Worten – zutage, eine Herausforderung für die beteiligten Sänger:innen wie für den Pianisten, der nicht nur mit ausdifferenzierten Begleitfiguren, sondern auch mit plastischen, punktgenau und virtuos komponierten Vor- und Nachspielen eigene Akzente setzt. Authentische Emotionen gilt es zur Erscheinung zu bringen, zuweilen aber auch Ironie, Ehrlichkeit und Verstellung, Schmerz und Spott,

stets in einem weiten Ausdrucksradius, der zu erschließen und auszuschreiten ist, möchte man der Vielschichtigkeit und dem gestalterischen Reichtum des »Italienisches Liederbuch« gerecht werden. Fast unscheinbar, gleichsam fragil und schwebend, beginnt es mit dem – durchaus programmatisch zu verstehenden – Lied »Auch keine Dinge können uns entzücken«, um dann einen gestalt- und gedankenreichen Kosmos über die schier unzähligen Spielarten der Liebe zu entfalten. Dieses Wunderwerk gehört gewiss zu den bedeutendsten Liedsammlungen der europäischen Musikgeschichte überhaupt.



EVELIN NOVAK

SOPRAN

Die aus Kroatien stammende Sopranistin kam 2009 in das Internationale Opernstudio der Staatsoper Unter den Linden und debütierte hier als Primadonna in Donizettis »Viva la Mamma!« sowie in »Simon Boccanegra« neben Plácido Domingo. Seit der Spielzeit 2011/12 gehört sie dem Solist:innenensemble der Staatsoper an und sang u. a. Eurydike in »Orpheus in der Unterwelt«, Pamina in »Die Zauberflöte«, Jenny in »Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny«, Ännchen und Agathe in »Der Freischütz« und Frau Fluth in »Die lustigen Weiber von Windsor«. Außerdem debütierte sie am Haus als Violetta Valéry in »La traviata« und sprang kurzfristig als Fiordiligi in »Cosi fan tutte« unter der Leitung von Daniel Barenboim ein.

Gastverpflichtungen führten sie an die Bayerische Staatsoper München (Berta in »Il barbiere di Siviglia«), an das Gran Teatre del Liceu in Barcelona (Micaëla in »Carmen«) sowie an die Oper Graz (Carlotta »Gasparone«) und als Pamina, Marzelline (»Fidelio«) und Najade (»Ariadne auf Naxos«) an die Semperoper Dresden. Große Aufmerksamkeit erregte sie zudem als Saffi in »Der Zigeunerbaron« bei den Seefestspielen Mörbisch, als Lisette in Puccinis »La rondine« am Prinzregententheater in München (mit CD-Einspielung) sowie als Annina in »Eine Nacht in Venedig« an der Opéra de Lyon. Als Konzertsängerin trat sie u. a. in Deutschland und Kroatien mit Dvořáks »Stabat Mater« und »Die Geisterbraut«, Mozarts Requiem sowie dessen Messe in c-Moll auf. Ferner war sie auf Tournee durch China mit dem Beijing Film Orchestra sowie beim Ljubljana Festival zu erleben.



ROMAN TREKEL

Nach seiner Gesangsausbildung wurde der Bariton Roman Trekel Ensemblemitglied an der Staatsoper Unter den Linden Berlin. Diesem Haus und Daniel Barenboim bleibt er bis heute verbunden. Er gastierte an Opernbühnen wie dem Teatro alla Scala di Milano, dem Royal Opera House, den Staatsopern von München und Hamburg, der Semperoper Dresden, den Opernhäusern in Amsterdam, Brüssel, Wien, Zürich, Tokio und bei den Bayreuther Festspielen, wo er vor allem in seiner Parade-rolle als Wolfram von Eschenbach in »Tannhäuser« brillierte. Über die Partien seines Fachs (Graf Almaviva, Posa, Valentin, Don Alfonso und viele andere) hinaus beeindruckt Roman Trekel seit einigen Jahren in Rollen des dramatischen und des Charakterfachs, etwa als Beckmesser (»Die Meistersinger von Nürnberg«), Amfortas (»Parsifal«), Faust (»Doktor Faust« von Busoni) und Wozzeck. Neben seiner Tätigkeit auf der Opernbühne ist er ein gefragter Konzertsänger und hat bereits mit den Berliner Philharmonikern, dem Chicago Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra, Houston Symphony Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, den Münchner Philharmonikern unter Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Pierre Boulez, Zubin Mehta, Christian Thielemann, Kent Nagano u. v. a. musiziert. Roman Trekel gilt als einer der erfolgreichsten Liedinterpreten seiner Generation. Seit über zwei Jahrzehnten unterrichtet er Gesang an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin, gibt Meisterkurse und wird regelmäßig als Juror zu internationalen Wettbewerben eingeladen.

OLIVER POHL



Oliver Pohl wurde in Berlin geboren. Von 1983 bis 1989 studierte er an der Musikhochschule »Hanns Eisler« in Berlin Dirigieren und Klavier- Kammermusik und besuchte Kurse bei Heinz Rögner und Max Pommer. 1990 wurde er Preisträger beim Kammermusik-Wettbewerb »Vittorio Gui« in Florenz.

Von 1990 bis 1993 war Oliver Pohl als erster Kapellmeister beim Philharmonischen Staatsorchester Halle engagiert. Seit 1993 arbeitet Oliver Pohl als freischaffender Dirigent und Pianist in Berlin, wo er auch eine Lehrtätigkeit an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« ausübt. Seit dieser Zeit widmet er sich gleichermaßen den Aufführungen von Opern, Konzerten, Kammermusiken und Liedern.

Zahlreiche Konzerte führten ihn in viele Staaten Europas, nach Asien und in die deutschen Metropolen. Über mehrere Jahre gehörte er als Pianist zur Liedklasse von Dietrich Fischer-Dieskau. Er begleitete Sänger wie Eberhard Büchner und René Kollo und ist unter anderem Klavierpartner von Britta Schwarz und Roman Trekel, mit dem ihn eine langjährige intensive Zusammenarbeit verbindet. Quellen besonderer Inspiration sind seit Jahren verschiedene Recitals mit dem Schauspieler Bruno Ganz, u. a. ein Rilke-Abend bei den Schwetzingen Festspielen 2012.

Oliver Pohl leitete Opernproduktionen der Musikfestspiele Potsdam-Sanssouci, war Gastdirigent beim Deutschen Kammerorchester, an der Komischen Oper Berlin, seit mehreren Jahren beim Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt sowie beim Philharmonischen Staatsorchester Halle. Regelmäßig war er als Pianist und Dirigent am Konzerthaus Berlin tätig. CD-Aufnahmen erschienen bei der Deutschen Grammophon, Arte Nova und Oehms Classics.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Detlef Giese / Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden

Der Text von Detlef Giese ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

FOTOS Miroslava Hranjec (Evelin Novak), **IMAGEM** (Roman Trekel),
privat (Oliver Pohl)

GESTALTUNG Herburg Weiland, München

LAYOUT Dieter Thomas

HERSTELLUNG Druckhaus Sportflieger, Berlin



MILITÄR The
Found
ation.

**FREUNDE
& FÖRDERER**
STAATSOPER
UNTER
DEN LINDEN

M D C C X L I I I



**STAATS
OPER
UNTER
DEN
LINDEN**